

Um den Eucharistischen Weltkongreß in München

Aus den für die breiteste Öffentlichkeit bestimmten Publikationen (vor allem Kleinschriften) haben uns u. a. nachfolgende Sätze besonders interessiert, weil sie einige zentrale Grundgedanken über Eucharistiefeier mit so unmittelbarer Klarheit herausstellen. Die Schriftleitung

Der ganze Kongreß ist eine große Messe...

„So ist der Eucharistische Kongreß von München bei aller Mannigfaltigkeit der Themen und bei aller Vielfalt der Veranstaltungen doch in seiner Grundidee angelegt wie eine einzige große Meßfeier: das, was im heiligen Opfer sich an gnadenhaften Geheimnissen darstellt und verwirklicht, soll an den einzelnen Tagen aufgegliedert, durchdacht und durchbetet werden, so daß sich die ganze Woche endlich doch zusammenschließt als eine einzige große Eucharistische Feier der Weltkirche.“

Stationsfeier der katholischen Weltkirche...

„Der Eucharistische Kongreß ist auf dem Wege, eine wahrhaftige ‚statio orbis‘, eine ‚Stationsfeier der katholischen Weltkirche‘ zu werden. Auch über dem Kongreß in München wird dieses Wort stehen: ‚Statio orbis‘, als Zeichen dafür, daß hier die Weltkirche sichtbar werden soll, die sich mit ihren Bischöfen, Priestern und dem ganzen gläubigen Volk um den Altar schart, auf dem sich ihr Herr und Meister selbst dem Vater als Opfer darbringt und von dem aus er sich seiner Kirche schenkt.“

„... Zu den ursprünglichen Anliegen der Eucharistischen Kongresse... sind neue Gedanken hinzugewachsen und mehr und mehr wirksam geworden... Wir haben die Erkenntnis hinzugewonnen, daß wir die Eucharistie nicht nur verehren, sondern vor allem feiern sollen und daß wir den Leib des Herrn nicht nur anbeten, sondern vor allem darbringen und empfangen müssen. Auch daß wir Eucharistie wieder als Gemeinschaftsfeier der ganzen Kirche sehen, ist ein wesentlicher Schritt zur Rückgewinnung des ursprünglichen Reichtums. Zu dieser Rückkehr zur ursprünglichen Sicht gehört auch wesentlich, daß wir Eucharistie nicht mehr losgelöst von der Meßfeier, nur für sich sehen, sondern diesen Begriff mehr und mehr auf das ganze Geschehen, in welchem Eucharistie geschieht, eben auf die Feier des Heiligen Opfers anwenden...“

(Heinz Graf in: Eucharistischer Weltkongreß 1960, Einführung in die Grundgedanken, Rex-Verlag, München.)

Choralmesse zum Weltkongreß...

„Den Höhepunkt des Eucharistischen Weltkongresses wird der große Schlußgottesdienst des päpstlichen Legaten am Vormittag des 7. August auf der Theresienwiese bilden. Diese Meßfeier soll in Form eines Gregorianischen Choralamtes aller Teilnehmer gestaltet werden (Missa XVI mit Credo III). Die Einübung der Kongreßmesse nach einer Musterschallplatte (Chor: Beuronen Mönche unter Leitung von Pater Maurus Pfaff) hat bereits in den Pfarreien begonnen.“

Dem internationalen Charakter der Veranstaltung entsprechend, werden die kirchlichen Texte während des Eucharistischen Weltkongresses hauptsächlich in lateinischer Sprache gesungen.“

Eucharistische Frömmigkeit

„Es war eine der ersten Bemühungen der Liturgischen Bewegung in unseren Ländern, das Verständnis für den vollen Sinn der Eucharistie zu erneuern. Nirgends fühlt der Christ so sehr seine Würde als Vollbürger im Reiche Gottes, wie in einem Gottesdienst, in dem alle als „heiliges Volk“ gemeinsam vor Gott stehen und — eben die Eucharistie feiern...“

„Es ist tatsächlich so, daß die eucharistische Frömmigkeit, auch in ihrer edelsten Ausprägung, nicht fremd über unserem Alltag schweben darf, wie es auch umgekehrt eine Verarmung wäre, wenn wir nicht unser ganzes sittliches

und religiöses Streben und alle kirchliche und seelsorgliche Arbeit in unseren Gemeinden in jenem Zusammenhang sehen wollten, dessen letzte Krönung die Feier der Eucharistie ist.“

(P. J. A. Jungman SJ. in: „Pro mundi vita.“ Eine Einführung in die Gedankenwelt des Internationalen Eucharistischen Kongresses 1960 in München, Verlag J. Pfeiffer, München.)

Kleine Gewissenserforschung um die Feier der hl. Eucharistie.

Gehst du auch Sonntag für Sonntag in eine stille Messe ohne Predigt, weil du da am schnellsten deiner Sonntagspflicht genügt hast?

Bevorzugst du auch die Plätze auf der Orgelempore oder bei der „Weihbrunnkessel-Kompanie“ an der Kirchentür, weil dich dort das Geschehen am Altar am wenigsten stört?

Hast du schon einmal den Mut gehabt, euren Pfarrer zu bitten, er möchte eine Predigt über das Meßopfer halten?

Pflegst du die Zeit der Predigt für eine Zigarettenpause vor der Kirchentüre zu benützen oder kommst du in der Regel erst zwischen Glaubensbekenntnis und Präfation?

Ist auch für dich der Segen das Zeichen zum stürmischen Aufbruch?

Findest du nach der Kommunion noch Zeit, dem Herrn für sein Kommen zu danken?

Nimmst du dir am Sonntag Zeit für den Kirchgang oder ist es immer ein Getetze?

Hast du schon einmal etwas über die heilige Messe und ihre Feier gelesen?

Findest du es unter deiner Würde, beim Gemeindegottesdienst mitzusingen und zu beten?

(Diese Fragen können gelegentlich als Ergänzung des Beichtspiegels zum dritten Gebot dienen.)

Man sollte es schon wissen...

daß in der Frühzeit der Kirche an der Feier der Eucharistie teilnehmen, auch kommunizieren hieß;

daß sich aus dieser Speise die Kirche der Märtyrer Kraft und Mut zum Zeugnis für den Herrn holte;

daß Christus der erste und eigentliche Priester ist, der das Opfer am Altar darbringt, und daß der Priester nur im Namen Christi die Wandlungsworte spricht; daß die Messe nicht nur das Opfer Christi, sondern auch das Opfer der Kirche ist;

daß die Kirche das Meßopfer nicht Christus, sondern mit Christus dem Vater darbringt;

daß fast alle Meßgebete an den Vater gerichtet sind „durch Christus unsern Herrn“;

daß nur die Gebete unmittelbar vor dem Kommunionempfang sich direkt an den unter den sakramentalen Gestalten von Brot und Wein verborgenen Christus richten;

daß das Lieblingswort der Liturgie „wir“ und nicht „ich“ heißt, und daß man davon etwas auch im Alltag der Christen spüren müßte;

daß man von einer solchen Gesinnung noch recht wenig in unseren Gemeinden und Gemeinschaften spürt;

daß es in Frankreich eine Erwachsenen-Ministrantenbewegung gibt, deren Ziel es ist, daß bei den sonntäglichen Gemeindegottesdiensten nur junge Männer oder Erwachsene am Altar dienen.“

(Entnommen aus: Michael Haller, Pro mundi vita. Eine Einführung in die Gedankenwelt des Internationalen Eucharistischen Kongresses 1960 in München, Verlag J. Pfeiffer, München.)